Die heitere Note

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

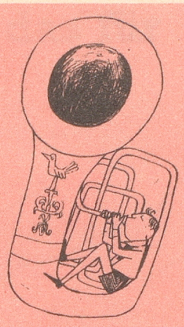
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die heitere Note



Zürcher Konservatoratorium

Was waren das für gute Zeiten,
als – wohlgezupft auf allen Saiten –
die schönsten Töne unbefangen
aus Zürichs Musentempel drangen!
Wann – zweitens – kommen sie wohl wieder?
Andreae Zeiten – andre Lieder!

Es sind nicht lauter reine, schöne,
wohltemperierte, klare Töne,
die heute aus den heil'gen Hallen
und zu des Bürgers Wohlgefallen
auf dessen grauen Alltag schweben
und ihn in höh're Sphären heben.

Es sind noch ein paar Türen offen,
aus denen nun – so bleibt zu hoffen –
bald friedlichere Harmonien
in unseren Gehörgang ziehen.
Des Bürgers dünne Nervenstränge
verlangen lieblichere Klänge.

Nicht jeder ist ein Friedemann
oder Johann Sebastian,
doch sehnt man sich nach diesem Krach
nach einem neuen (Wyttels-)Bach.

Fredy Lienhard

Konsequenztraining

Die Konsequenz, wer möchte das bestreiten, geht oft wunderliche Wege.
So ist in Frankreich seit dem Erscheinen des neuesten Buches von Françoise Sagan mit dem molligen Titel ‹Lieben Sie Brahms?›, in dem natürlich das Bett eine weit wichtigere Rolle spielt als die Musik, der Konsum von Brahms-Grammophonplatten gewaltig in die Höhe geschnellt ...

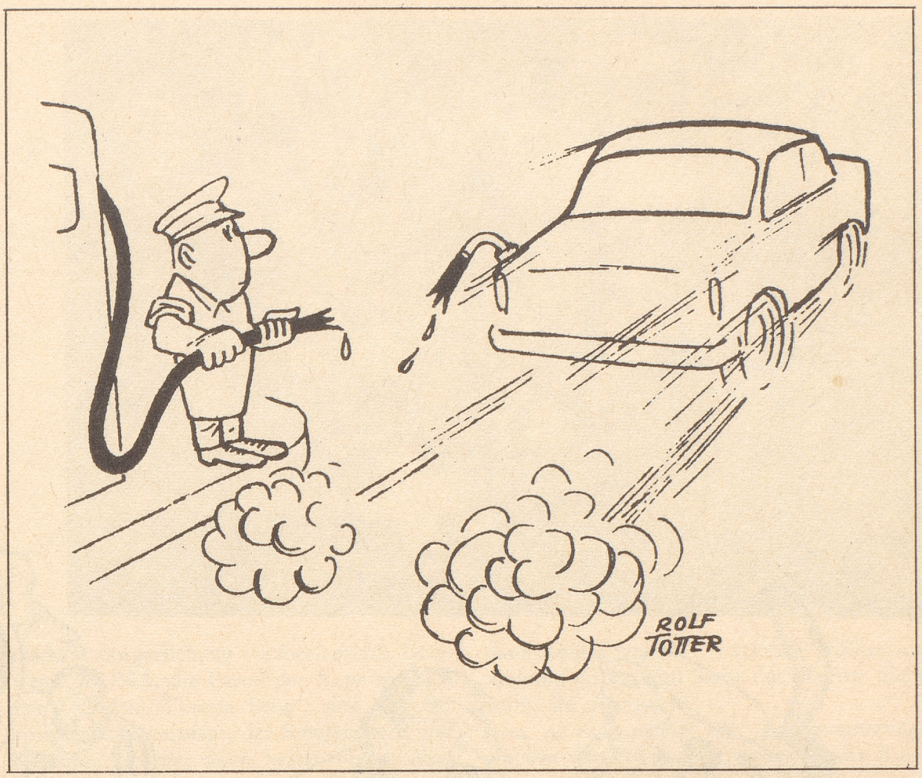
Boris

Mauriac und der Regenschirm

Ein Kritiker schrieb, der letzte Roman von François Mauriac gleiche einem feinen Regen, der bis in die Knochen dringe. Als Widmung schrieb ihm Mauriac in sein nächstes Buch: ‹Unter einem Regenschirm zu lesen›.»

St.

HOTEL WALHALLA, ST. GALLEN
Neubau 1959. Nächst Bahnhof. Alle Zimmer mit Privat-WC, Bad oder Dusche. Das elegante Restaurant au premier «Chez Caroline». Die Walhalla-Bar. Konferenzzimmer.
Poststr. 21 Tel. 071/22 29 22, Telex 5 71 60.
E. und B. LEU-WALDIS – ST. GALLEN
WALHALLA
HALDENGUT BIER



Hinter den Kulissen

Verdiente Unbekannte

Der Kunsthenker

Einer der führenden Kunsthenker unserer Tage, J. Maag – nomen est omen (image) –, kam, wie er in seinem jüngsten Vortrag ausführte, zur bildenden Kunst durch seinen Großvater, der, mit starker Kurzsichtigkeit behaftet, Kalenderbilder verkehrt an die Wand zu heften pflegte. Im jungen Maag festigte sich, gerade durch diesen Anschauungsunterricht gefördert, die Absicht, zu einer jener verborgenen Stützen von Kunstgalerien zu werden, die das fachgerechte Aufhängen der Bilder besorgen.

«Die höchsten Anforderungen», so führte Maag im besagten Vortrage aus, «stellt das Aufhängen abstrakter Bilder, auf das ich mich spezialisiert habe. Hier steht der Mann allein auf sich gestellt, ohne jede anderen Hilfen als Hammer, Nagel und Intuition. ‹Hier tritt kein anderer für ihn ein›, wie Schiller sagte.» ‹Was ist unten? das ist hier die Frage›, so sei für den modernen Kunsthenker das bekannte Shakespearsche Zitat abzuwandeln, und das sei auch seine, Maags, berufliche Maxime geworden.

Es sei ein Zeichen abendländischer Dekadenz, bewies Maag, daß immer mehr abstrakte Maler dazu übergingen, auf der Rückseite ihrer Bilder Angaben wie ‹unten› oder ‹oben› anzubringen und damit das Berufsethos des Kunsthenkers zu gefährden.

«Lassen Sie uns doch machen!» so wandte sich Maag ganz offen an die zahlreich anwesende Künstlerschaft, «überlassen Sie um Gottes willen *uns* die Interpretation Ihrer Werke und damit die Wahl der Hängelage. Gebt dem Henker, was des Henkers ist, und bleibt bei Euren Leisten ...!»

J. Maag gab zur Fundierung seiner Forderung manch ergreifende Episode aus seinem langjährigen Wirken bekannt von abstrakten Bildern, deren Sinn selbst ihren Schöpfern erst durch die eigenwillige maagsche Aufhängeart voll und ganz aufgegangen war. Dazu las der Vortragende abschließend eine große Zahl von Dankschreiben erfolgreicher abstrakter Maler vor.

In der anschließenden Diskussion versuchte ein kleiner Kreis oppositioneller Künstler den Kunsthenker Maag aufs Glatteis zu führen, indem sie ihm verschiedene abstrakte Bilder vorlegten und dazu die richtige Hängelage erfragten. Maag entschied ausnahmslos innert Sekunden richtig. Wenigstens gelang es der Opposition in keinem Falle, das Gegenteil zu beweisen.

«Das ist das Schöne an der abstrakten Kunst», meinte Maag abschließend, «bei aller Vielseitigkeit ist sie nie mehr als vierseitig.»

Bruno Knobel

Versuchen Sie unseren feinen
VELTLINER „LA GATTA"
oder den reinen
TRAUBENSAFT „GATTINO"
Verlangen Sie bitte Offerte mit Gratismuster
Direktbezug bei Tel. (082) 6 06 05
G. Mascioni & Cie., Campascio/GR